

Kaum eine Geschichte ist so mythenreich und fantasiegeladen wie die der Römer und Germanen. Auch die Erzählung von Hermann, dem Cheruskerfürsten, gehört dazu. In Ostwestfalen-Lippe kennt jedes Kind Hermann und sein Denkmal. „Der Hermann“ ist seit fast 150 Jahren ein beliebtes Ausflugsziel. Im Jahre 2022 soll ein neues Besucherzentrum rund um das Denkmal eröffnet werden. Angesichts dieses Vorhabens stellt sich die Frage, was dort gezeigt werden soll, was die „wahre“ Geschichte der Römer, Germanen und der Varusschlacht ist und was diese Geschichte für die Gegenwart heißt: „Römer und Germanen im Schatten des Hermannsdenkmals – woran wollen wir erinnern?“

Viele Historiker*innen gehen davon aus, dass sich die Römer, nachdem sie die Varusschlacht im Jahr 9 verloren hatten, gänzlich hinter den Rhein zurückzogen. Sie vermuten, dass der Rhein nur noch überquert wurde, um die Germanen zu bekämpfen. Dies ist aber nicht der Fall. Im Bergischen Land zum Beispiel bauten die Römer, ungeachtet der „Varuskatastrophe“, weiterhin Erze wie Blei, Zink, Kupfer und Eisen aber auch Silber ab. Die Römer verarbeiteten die Erze vor Ort weiter und schmolzen sie zu Barren, die dann in das gesamte Römische Reich verschickt wurden.

Allgemein wurden die Gebiete rechts des Rheins bis ins 4. Jahrhundert vielfältig von den Römern genutzt. Neben dem Bergbau im Bergischen Land nutzten die Römer die Rheinauen bei Bonn und Köln als Weideland. Außerdem gewannen sie Baumaterial für ihre Gebäude aus Steinbrüchen, die sich rechts des Rheins befanden. Auch militärische Übungen führten sie auf diesem Gebiet durch. In diesen Bereichen liefen sich Römer und Germanen immer wieder über den Weg, ohne sich zu bekämpfen. Im Gegenteil: Archäologische Funde wie Keramikscherben weisen auf friedlichen Handel hin.

Text nach: Bemann, Jan u. Rünger, Torsten: Römischer Blei- und Silberbergbau rechts des Rheins im Bergischen Land. In: Uelsberg u. Wemhoff (Hrsg.): Germanen. Eine archäologische Bestandsaufnahme. Darmstadt, 2020. S. 354-359.